

## Zur Erinnerung an Ludwig Thienemann.

---

Am 24. Juni 1858 Morgens 8 Uhr entschlief nach langen und schweren Leiden Dr. med. Thienemann auf seinem Landgut bei Dresden.

Friedrich August Ludwig Thienemann, der Sohn eines geachteten Geistlichen und Bruder zweier gleichfalls dem geistlichen Stande angehörigen, geschätzten Mitglieder unserer Gesellschaft, war am 25. December 1793 zu Gleina bei Freiburg an der Unstrut geboren. Er besuchte 1805 — 1808 die Domschule zu Naumburg und kam dann nach Schulpforta, wo er sich noch 1812 aufhielt. Nachdem er sich seit 1814 mit seltener Ausdauer und dem ihm eigenen Scharfblick auf der Leipziger Hochschule dem Studium der Naturkunde und der Arzneiwissenschaft gewidmet hatte, erlangte er 1820 den medicinischen Doctorgrad. In diese Zeit fällt es, daß Thienemann von Weimars edlem Grossherzog, Carl August, einen Ruf als Lehrer an dessen Institut zu Tiefurth erhielt, den er jedoch ablehnte; er bereiste nun den Norden Europa's, verlebte über ein Jahr auf Island und beschäftigte sich dort neben botanischen Studien sowie Vorbereitungen zu einer arktischen Conchyliologie, vorzugsweise mit dem Haushalt der nordischen Vögel und der Untersuchung von Seethieren, namentlich Phoken. Zu Ende des Jahres 1821 zurückgekehrt, begann Thienemann akademische Vorlesungen über Zoologie an der Universität Leipzig, vertauschte diese Stellung 1825 mit der eines zweiten Inspectors am königlichen Naturalienkabinet zu Dresden, wo er mit rastloser Thätigkeit am Präpariren und der Aufstellung einer zahlreichen Sammlung meist selbst mitgebrachter Meer- und vierfüßiger Säugethiere arbeitete, aber durch unvorsichtigen Umgang mit Gift den Grund zu seiner unheilbaren Krankheit legte. Nachdem durch Landtagsbeschluss diese Inspectorstelle eingegangen, kam der Verewigte 1839 als Bibliothekar an die königliche öffentliche Bibliothek in Dresden, zog sich jedoch in Folge eines bedenklichen Halsleidens aus der Oeffentlichkeit zurück, um den Rest seines Lebens ungetheilt den Wissenschaften zu leben.

Was Thienemann als Mensch war, das war er ganz, reich an Herzensgüte, treu gesinnt dem kleinen Kreise seiner Freunde, voll Eifer für die Erkenntniss des Wahren, der Täuschung rücksichtslos feind. Im Gebiete der Wissenschaft gebührt ihm das unbestrittene Verdienst, die Oologie aus oberflächlicher Spielerei zu dauernder Bedeutung erhoben zu haben. In seinen literarischen Arbeiten (der leider unvollendeten „Fortpflanzungsgeschichte der gesammten Vögel“ 1845 — 56, der „Rhea“ 1846 — 49, der mit seinem Bruder Wilhelm und mit Brehm gemeinschaftlich herausgegebenen „systematischen Darstellung der Fortpflanzung der Vögel Europas“ 1825 — 38, bis zurück auf die „Reise im Norden Europas“ 1824 — 27) liegen reiche Früchte eines strebsamen Menschenlebens. Betrachten wir diese ohne grossen Lärm und aus bescheidener Zurückgezogenheit ans Licht getretenen Erzeugnisse eines allseitig gebildeten, rastlosen Geistes, so zeigt sich

ein stetes Fortschreiten, analog den verschiedenen Stufen der menschlichen Entwicklung, und wir können dem Abschluss des Ganzen unsere hohe Bewunderung nicht versagen, wenigleich eben dieses sein letztes Werk nur fragmentarisch vorliegt. Vergessen wir nicht, dass Thienemann nicht seiner Theorie, dass vielmehr die vollständige Entwicklung dieser Thienemann's gebrochener Gesundheit erlag!

Ohne durchdachten Plan, ohne solides Fundament und ohne haltbares Gerüst kann kein Bau gelingen; in langer und gründlicher Schule hat der Verewigte unter Einsetzung seiner geistigen und zeitlichen Güter angestrebt, diese ersten Bedingungen sich zu eigen zu machen. Wie weit dies dem klaren Denker gelungen, wird erst die Zukunft vorurtheilsfreier zu beurtheilen vermögen.

Thienemann hat statt oberflächlicher Beschreibung der oft so wandelbaren Verhältnisse der Farbe, Zeichnung, Gestalt und Grösse sich streng an die Krystallisation der Eierschale gehalten und hierauf sein ganzes System gegründet, ohne deshalb einseitig oder eigensinnig Das zu verkümmern, was aus dem allgemeinen Resultat augenfälliger Erscheinungen eine wissenschaftliche Würdigung verdient. Schwarz auf Weiss haben wir freilich aus seiner Feder kaum mehr als eine Reihe trefflicher Beschreibungen einzelner Eierarten. Die abstrakten Resultate, die hochwichtige Lehre vom Korn (generell mit meistens schon fertigen Abbildungen), ferner die Verhältnisse des Gewichts der noch vollen und der entleerten Eier zu einander und zu den sie hervorbringenden Vögeln, die Theorie der Färbung u. s. f. sind kaum theilweise zu Papier gebracht, viel weniger veröffentlicht. Bekanntlich — oder es sollte doch wenigstens bekannt sein — hat Thienemann schon vor längerer Zeit als Grundidee seines Wirkens folgende Sätze aufgestellt:

1) Vögel, wirklich Species verschieden, legen auch zu unterscheidende Eier; wo die Eier gewisser Vögel nicht zu unterscheiden sind, findet auch ein wahrer spezieller Unterschied der Vögel nicht statt. 2) Stehen die Eier gewisser Vögel in so grosser Verwandtschaft, dass man eine ununterbrochene Reihenfolge wahrnimmt, so ist es misslich, generische Sonderung vorzunehmen. 3) Bei scheinbar grösster Variation der Eier derselben Species, ja desselben Individuums, ist es doch möglich, feste Merkmale zu finden — in den Organisationsverhältnissen der Schale: Korn, Poren; a) ganz rohe, b) krystallinische, c) an die thierische Milchgerinnung erinnernde Schaalmasse.

Thienemann hat viele Widersacher gefunden. Das wird ihm gewiss nicht zur Unehre gereichen. Der Gründe und Vorwände zu Angriffen lassen sich freilich mancherlei auffinden, bald in bester, bald in schlimmer Absicht, häufig aus Oberflächlichkeit, manchmal aus Missverständniss, selten unbestreitbare. Wie misslich ist es für betrügerische Händler, wenn ihre absichtlichen, für gewissenhaftere Sammler, wenn absichtslose Täuschungen ohne Schonung aufgedeckt werden! Wie schmerzlich fällt es nicht, eine lieb gewonnene theure Seltenheit degradiren zu sollen! Mancher will untersuchen, hat aber gar keine Ahnung, was eine branchbare Lupe und welcher Unterschied sei, ob man zum ersten oder zum tausendsten Mal zu ihr greift. Wie Wenige bedenken, dass eine Thienemann'sche Beschreibung vom Korn eines Eies das ausgezogene Resultat aus der vergleichenden Untersuchung meistens grosser Reihenfolgen ist, deshalb häufig sogar nicht übereinstimmen darf, wenn man ein einziges aufgegriffenes Exemplar entgegenhält, weil dieses zufällig nicht ganz normal, d. h. überall oder stellenweise unentwickelt sein kann. Man hat die Methode allzu subtil genannt. Weniger subtil wäre oberflächlich, denn was ist am Vogelei nicht subtil? Die Uebung im Ueberblick, die „Antopsie“ macht allerdings manchmal für Manchen die weitere Untersuchung wenigstens zum Behuf der Bestimmung überflüssig, allein nicht immer, und deshalb reicht sie nicht aus. Ueberdies erstrebt der Oologe mehr als die blosser Erkenntniss der Species, ein Verdienst, das er mit jedem gründlichen Beobachter in Wald und Flur, mit

Vogelstellern und Waldschützen theilen muss; die Wissenschaft fordert mehr als Praxis und Autopsie, sie fordert ein System, Abstraction und jenen Geist, der das Todte belebt. Man hört ferner bisweilen sagen: „ich habe den Meister auf die Probe gestellt, aber er hat sie nicht bestanden.“ Das sagt sich leicht. Thienemann war nicht der Mann, um viele Experimente mit sich und seinem Wissen machen zu lassen, wohl aber ist mir bekannt, dass entschiedene Gegner seiner Ansichten zweifelhafte Eier unter der Hand zur Bestimmung an ihn gelangen liessen, um die von ihm bestimmten nachher eifrigst als richtig bestimmt zu vertheidigen. Es ist ja eine alte Erfahrung, dass man gerne auf eine Autorität fusst, wenn man sie gerade brauchen kann, sie aber ignorirt, wo sie belästigt. Allerdings hat Thienemann in einzelnen Fällen entschieden geirrt, es auch frei selbst bekannt, soweit er es einsah. Dafür war er ein Mensch und ein Missgriff des Einzelnen im einzelnen Falle stösst eine Theorie noch lange nicht um. Seien wir deshalb dankbar gegen unsere Vorgänger, ohne gerade knechtisch in verba magistri zu schwören! Wären unsere Meister sich nicht selbst Autorität gewesen, so wären wir noch immer auf dem mittelalterlichen Standpunkt der vorigen Jahrhunderte, auf dem Standpunkt eines Aristoteles, Plinius, Aldrovandi und Buffon.

Eine ins Einzelne gehende Vertheidigung der Ansichten Thienemann's liegt nicht im Zweck dieser Zeilen. Das Specielle lässt sich überhaupt nur praktisch, das Ei in der Hand, die Lupe am Auge, nicht so im Allgemeinen und nur mühsam schriftlich ausführen. Soviel ist mir ausgemacht: wollen wir die Ergebnisse von Thienemann's Wirksamkeit verwerfen, so sprechen wir der Oologie das Todesurtheil und müssen sie als kindische Verirrung beschämt zu Grab tragen.

Ein inniger brieflicher Verkehr seit meinem 18. Lebensjahr, längerer Aufenthalt in der Nähe des Entschlafenen, fast alljährliche Besuche in seinem gastlichen Haus und ein mir stets bewiesenes wohlthuendes Zutrauen haben mich seinem Herzen wie seiner wissenschaftlichen Anschauungsweise für immer nahe gebracht. Es schien mir deshalb eine fromme Pflicht, des unvergesslichen Lehrers und väterlichen Freundes hier zu gedenken.

Warthausen, 2. Juli 1858.

Kammerherr Baron Richard König-Warthausen.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naumannia. Archiv für die Ornithologie, vorzugsweise Europas](#)

Jahr/Year: 1858

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): König von und zu Warthausen Richard

Artikel/Article: [Zur Erinnerung an Ludwig Thienemann 347-349](#)